

## Psalm 150 – Lätarekirche 07.09.2025

**Lobt Jahwe! – Halleluja!**

**Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in der Feste seiner Macht!**

**Lobt ihn wegen seiner Heldentaten,**

**lobt ihn nach seiner gewaltigen Größe!**

**Lobt ihn mit Schofarstößen,**

**lobt ihn mit Harfe und Leier!**

**Lobt ihn mit Handpauke und Tanz,**

**lobt ihn mit Saiten und Flöten!**

**Lobt ihn mit klingenden Zimbeln,**

**lobt ihn mit Zimbeln von Jubel-Lärm!**

**Alles, was Atem hat, lobe Jahwe!**

**Lobt Jahwe! – Halleluja!**

Liebe Gemeinde!

„**Luja, sog I!**“, ich! Ich allein grantelnd mit Luja, das geht nicht.

Halleluja, das verlangt viele, einen Chor, alleine Halleluja singen, nein.

Alles, was singt und klingt, soll ja einstimmen in den Jubel!

Jubeln, können wir das noch?

Ich war vor vielen Jahren in Jerusalem, vor der Klagemauer, bei einer Bar-Mitzwa, so etwas wie die jüdische Konfirmation. Die Frauen jubilieren, sie trillern und tirilieren, so jauchzend, wie ich es noch nie gehört habe.

Tehillim, Buch der Preisungen, heißt der hebräische Name für das Psalmenbuch.

„Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in der Feste seiner Macht“. Lobt Gott in seinem Heiligtum, in seinem Tempel hier auf Erden, auf dem Zion, aber auch in seinem himmlischen Heiligtum.

Das Himmelsgewölbe, das Firmament, ist gleichsam die Himmelsplatte, über der sich das Heiligtum Gottes in seiner Hoheit befindet, die Welt des himmlischen Thronsaales, mit den Engeln und Wirkmächten, den geflügelten Seraphim, die nach Jesaja 6 einander zurufen: „Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth, alles Lande sind seiner Ehre voll, so daß die Schwellen beben vom Schall ihrer Stimme.“

Der Gott in seiner überwältigenden Heiligkeit wird gepriesen und angebetet, seine Königsherrschaft, seine Taten in der Schöpfung, seine Geschichte mit dem auserwählten Volk Israel und den Völkern.

Psalm 124,25: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güte.“

Dann, in den Versen 3 – 5 treten auf: Der Schofar, das ist das Widderhorn, Harfe und Leier, Handpauke und Tanzreigen, Saiten und Flöten, Zimbeln, das sind metallene Becken.

Sie orchestrieren die ganze Choreographie der Tempelliturgie. Zuerst erklingt der Schofar, er hat immer die Funktion des Signalgebers, und er ist ein typisches Lärm-Instrument. Die fast übermenschliche Lautstärke entspricht der Macht Gottes, und steht der Sphäre des Göttlichen nahe, wie man vor allem in der Sinai-Offenbarung Gottes sieht, Exodus 19,16: „Und es geschah am dritten Tag, es gab Donnerlärm und Blitze und eine Wolke lag schwer auf dem Berg. Und jetzt erklang ein starker Schofar-Klang, so daß das ganze Volk erschrak.“

Im Schofar-Klang wird Gottes Gegenwart erfahren und dieser Klang ist übermächtig.

Es folgen Harfe und Leier, Begleitinstrumente für den Sprechgesang, ein Solo-Lied oder Chorlied.

Handpauke und Tanz gehören zum Singspiel der Frauengruppen und Frauenchöre, ursprünglich bei Siegesfeiern, was man beim Auftritt der Miriam beim Exodus sieht, Exodus 15, 20: „Da nahm Miriam, die Prophetin, eine Pauke und alle Frauen folgten ihr im Reigen. Und Miriam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan, Roß und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Saiteninstrumente und Flöten, Pfeifen und Schalmeien, das sind Melodie-Instrumente, die die Stille der Gottesgegenwart mit Melodien erfüllen, die von der Freude getragen sind, Gottes Hoheit zu erleben.

Die Schläge des Beckens, der Zimbeln künden die stille Andacht an. Ertönen sie danach wieder, dann eröffnen sie das Jubelgeschrei am Ende, in dem beim Tutti-Einsatz alle Instrumente und alle Stimmen der feiernden Gemeinde einfallen sollen. Dieser Halleluja-Schlußjubel beschließt den Festtag, wie ihn das Schofar-Signal eröffnet hat.

Soli Deo Gloria, allein Gott in der Höh sei Ehr!

Auch wenn wir in keinem Tempel und keiner Kathedrale sind, in jeder noch so schlichten Kirche kann das alte Gloria erklingen: „Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir verherrlichen dich, wir danken dir Dank ob deiner großen Herrlichkeit!“

2. Chronik 5, 12 – 14 schildert eine solche Liturgie: „Und die Leviten, die Sänger insgesamt, mit Zimbeln und mit Harfen und Leiern, standen östlich zum Altar, und bei ihnen 120 Priester, Trompete blasend.

Da geschah es, während die Trompetenspieler und Sänger gleichzeitig einen Schall hören ließen, um Jahwe zu preisen und zu danken, und während sich der Klang erhob durch Trompeten erhob und Zimbeln und durch Instrumente des Liedes und durch Lobpreis für Jahwe, da wurde das Haus erfüllt von einer Wolke, das Haus Jahwes. Denn es hatte die Herrlichkeit Jahwes das Haus erfüllt.“

Es gab sage und schreibe 24 Abteilungen der Sänger, 120 Trompeten, von Priestern geblasen, insgesamt 288 beteiligte Musikanten. Der musikalische Eindruck muß überwältigend gewesen sein, und dieser überwältigende Klang lockt gleichsam die Gottheit hervor, um den Tempel in Besitz zu nehmen.

Gott liebt die Musik. Und jetzt kommt ein Einwand, den die Propheten machen: Er liebt sie nur, wenn die Festliturgie sich nicht abspielt vor dem Hintergrund von Unrecht, Ausbeutung und Unterdrückung der Armen und Fremden.

Wenn diese Ungerechtigkeit sich breit gemacht hat, spricht Jahwe voller Abscheu von der Tempelmusik in Beth-El: Amos 5,23 „Nimm weg von mir das Geplärr deiner Lieder, dein Harfenspiel mag ich nicht hören.“ Und Amos 8,10: „Ich will eure Feste in Trauer und alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln.“

Da fällt einem Dietrich Bonhoeffer ein: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“.

Nur wer über das Unrecht klagt, darf auch Halleluja singen. Es ist nicht so, als ob die Psalmen vor lauter Halleluja-Begeisterung das Klagen vergessen hätten, im Gegenteil. Wo wird so viel geklagt wie in den Psalmen!

Überhaupt, das jüdische Volk hat das Klagen lernen müssen: Hiob, die Klagen der Rachel, die sich nicht trösten lässt, die Klagelieder des Jeremia, bis zu den Klageschreien in den Pogromen und Tötungslagern der Shoa, des Holocaust.

Wenn wir gestern Abend in den Nachrichten zum 100. Mal von dem Elend der Menschen, von Tod und Vernichtung in der Ukraine, im Nahen Osten, im Gaza-Streifen, von den Tausenden Toten des Erdbebens in Afghanistan gehört haben, dann ist das auch zum Heulen und Klagen.

Das Psalmenbuch ist ein Buch, das das Leben in all seinen Schattierungen, Höhen und Tiefen, mit Seufzen und Klagen, Bitten und Danken, Schreien und Jubel durchdekliniert und durchbetet.

Es führt vor, „wie die ganze Schöpfung sich ängstet und seufzt“ (Römer 8,22), aber am Ende in den Ruf ausbricht: „Von ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“ (Römer 11,36).

Das Klagen wird nicht vergessen und verdrängt, es bleibt aufgehoben, aufbewahrt, die Wundmale bleiben. Die Frauen jubilierten vor der Klagemauer, die drei Jünglinge singen bei Daniel im Feuerofen. Paulus und Silas singen um Mitternacht im Block des Gefängnisses.

Wir haben vorhin das Oster-Kyrie gesungen „Halleluja, des sollen wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein, Kyrie eleis!“. Das Kyrie, der Schrei nach Erbarmen, und der Jubelschrei Halleluja gehören zusammen.

Das Halleluja ist die Bestimmung des Menschen. Und sein Glück. Psalm 1 sprach vom Glück des Menschen, der über Gottes Wort meditiert bei Tag und bei Nacht. Psalm 150 vervollständigt diese Aussage: Wer ewig Halleluja singt, ist ewig glücklich.

**Luja, sog I!**

Amen.